Andreas Gryphius (1616-1664)

XLV.
Einem neydischen unnamhafften Lästerer

SChmeh' immer weil du kanst / halt nichts als dich / für gutt /
Vnd bleib nur / wer du bist! man wird nach dir nicht fragen /
Von dem kein Mann erführ / ob dich die Welt getragen /
Es kümmert sich umb dich kein hochgesinnter Mutt.

Ein unerschrocken Hertz / das ihm durch Fleiß und Blutt
Die Ewikeit vermählt / das mächtig sich zu wagen /
Wohin kein Vnmensch denckt / schätzt / was uns meynt zu nagen
Auch nicht des Anblicks werth! Neyd ist sein eigen Rutt.

Der Hund bällt nur umbsonst des Mondens Fackel an /
Ein rasend tolles Haupt / das nichts denn wütten kan
Pflegt / wer Vernunfft noch hat / mitleidend anzuschauen /

Ach! köntest du dich nur / du Vnmensch recht besehn
Vnd was du thust verstehn / und wehn du pflegst zu schmehn
Dir würde vor dir selbst biß auff das Brechen grauen!
(133 Wörter)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/gryphius/ander/chap045.html

classtests.com